Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

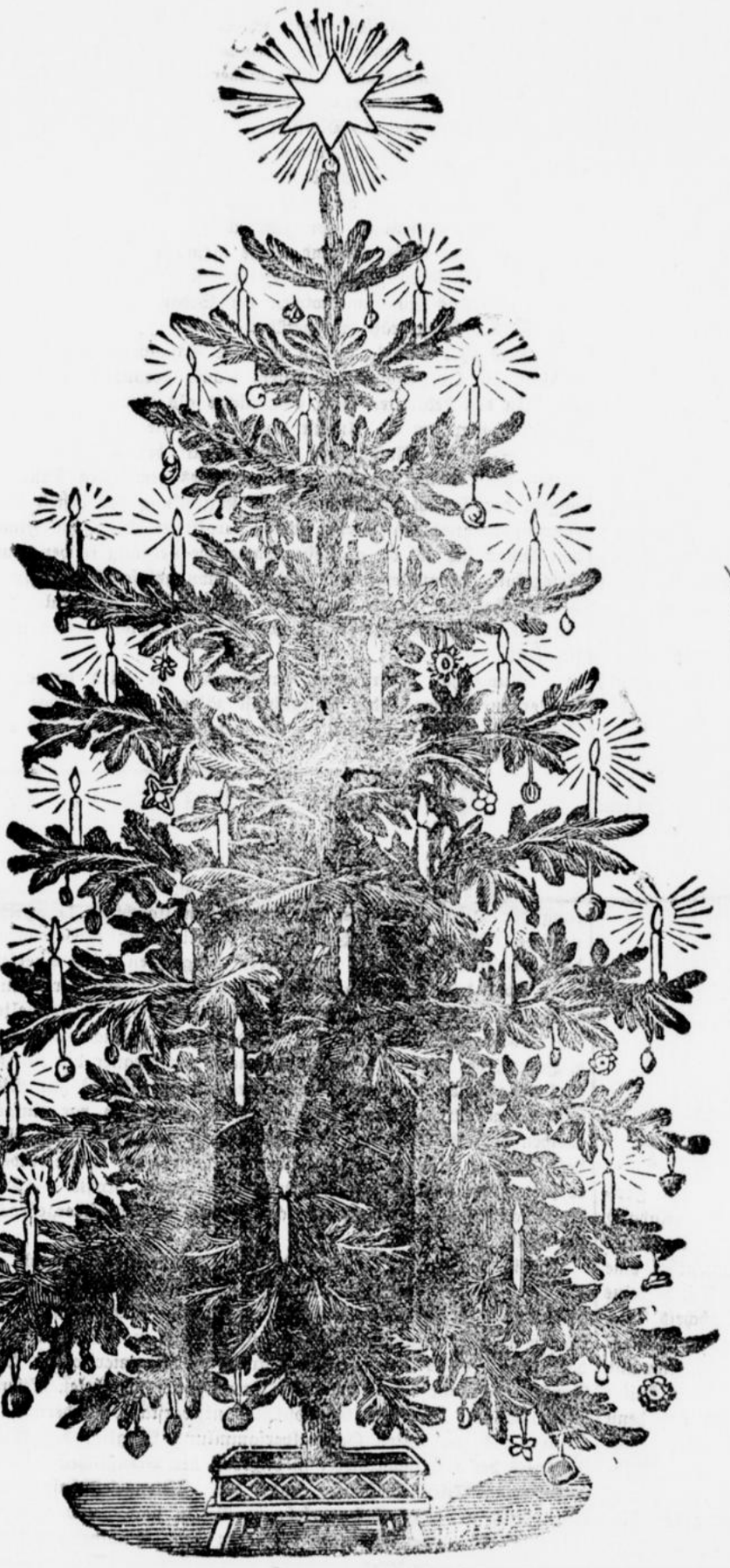
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 203. **1. Blatt.** **Schwerte,** Montag, 24. Dezember. 1900. **33. Jahrgang.**

Weihnachten!



Leise auf die müde Erde
Sinkt herab die heilige Nacht,
Die der Welt, in Schuld verloren,
Einstmals Trost und Heil gebracht.
„Freude" aber will sie bringen
Heute noch wie dazumal,
Will die Herzen warm durchdringen
Mit der Liebe vollem Strahl.

Liebe ist es ja, die heute
Streut der Gaben Füllhorn aus;
Liebe, die mit vollen Händen
Trägt das Glück in's kleinste Haus.
An das Siechenbett des Armen
Tritt sie, lindernd Schmerz und Not,
Trocknet Thränen voll Erbarmen,
Bricht dem Hungernden das Brot.

Und wo Kinderherzen träumen
Heut der Kindheit schönsten Traum,
Da entflammet sich die Kerzen
Am geschmückten Weihnachtsbaum.
Welch ein Flimmern, welch ein Sprühen!
Welch ein Duften, süß und lind!
Wie der Jugend Wangen glühen
Und das Alter wird zum Kind!

Doch wo einst in schlimmer Stunde,
Herzen grollend sich entzweit,
Da schließt heut versöhnt sich wieder
Hand in Hand, voll Innigkeit.
Was könnt nicht' verziehen werden
In des Christbaums Zauberschein?
Soll doch, „Friede heut auf Erden"
Und die Liebe König sein!

F. v. Redwitz.

Weihnachten.

Es wallen die Nebel, die Wolken zieh'
Am nächtlichen Himmelsbogen,
Kaum bricht der Sterne zitterndes Glüh'n
Sich Bahn durch des Luftmeeres Wogen.
Da, horch! erklingt's wie Sphärengesang
Zur schlafenden Erde hernieder, —
Das ist der alte, urewige Klang
Der seligen Weihnachtslieder.

F. M. In einer kleinen Erzählung, in welcher sich das weiche, die Menschheit in Liebe umfassende Herz des englischen Schriftstellers aufs herrlichste offenbart, schildert Charles Dickens, wie ein alter, verknöcherter, geiziger, nur auf Gewinn bedachter Kaufmann, dem Sympathie mit den Mitmenschen als Schwäche, Mitleid und Erbarmen mit den Armen als Narrheit erscheint, im Traume von dem Geiste der Weihenacht heimgesucht, wird, und wie dieser Geist, der ihm zeigt daß er bei dem Jagen nach Geld und Gut verarmt ist an den kostbareren Gütern der Freundschaft und der Liebe, dem selbstsüchtigen Manne die Menschlichkeit wiedergiebt, also daß er wie in der Kindheit Tagen wieder herzlichen Anteil nimmt an dem großen Familienfest der Menschheit. Was diesem Kaufmann in einem langen Leben widerfuhr, erleben wir noch immer in jedem Jahre. Lange Monde hindurch kämpfen die Menschen mit einander den Kampf ums Dasein, einer den andern beneidend, befehdend, unterdrückend und hassend; und in diesem Kampfe gilt ihnen wie dem alten Kaufmann Sympathie als Schwachheit und Mitleid als Thorheit, Härte und Rauheit dagegen als Lebensklugheit und als Pflicht. Da erscheint, wenn die Wintersonne sich wendet, der Geist der Weihenacht. Erst ein vereinzelter, schwacher

Eine Weihnachtsgeschichte.

Skizze von Josef Buchhorn.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein Plätzchen wie zum Träumen geschaffen, jener hochlehnige Armstuhl am rotglühenden Kaminfeuer, und die Stunde ist wohl auch dazu angethan. Der Weihnachtsabend hat seine Schatten über die Erde hingebreitet. Nun soll der lange entbehrte Friede. wieder eingehen in das Menschenherz und die Freude auch unter den Aermsten und Armen Einkehr halten. Vor den Fenstern tanzen die Schneeflocken den uralten Christnachtsreigen. Waldteufel, Knarre und Schellengeläute tönen von unten herauf. Wer auf der Straße ist, hat es eilig, denn schon heben die Domglocken zu läuten an, und hier und da flammen hinter den beschlagenen Scheiben die ersten Weihnachtskerzen auf.

„O du fröhliche, o du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!"

* * *

„Heute abend also, Kurt, zur Punschbowle!"
„Ich erwarte Euch!"
„Servus, Servus!"

Der junge Mann, den die Begleiter Kurt nannten, schloß die Thüre eines ansehnlichen Hauses auf, schüttelte im Flur die Schneekruste von dem Wintermantel und wollte die Treppe empor.

„Herr Meerfels" — die Wirtin trat aus der Küche, aus der ein Duft von frisch gebackenen Waffeln und Topfkuchen strömte — „heute nachmittag war eine junge Dame hier; die wollte Sie sprechen —"

„Eine junge Dame — mich?"

„Ja, ja; sie kommt nachher wieder —"

„Gut; führen Sie sie herauf." . . .

Kurt Meerfels bewohnte zwei hübsch ausstaffierte Zimmer in dem Hause Sternstraße 15. Man sah's dem durch tausenderlei Kleinkram gemütlich gemachten Wohnzimmer an, daß sein Besitzer Neigungen nachging, die nicht alltäglicher Natur waren. Ein mächtiger Bücherschrank füllte eine Ecke des Zimmers; eine Kolossalbüste Goethes die andere. Auf dem Schreibtische standenPhotographien und Bilder, meist kleine Reproduktionen hübscher Landschaften usw.; . . . an den Wänden hingen in einfachen Rahmen eine Reihe bekannter Porträts: Gustav Keller, Theodor Storm, Wilhelm Raabe. . . . . Der junge Mann war — die ganze Dekoration mußte es verraten — ein Poet, ein begabter sogar, der bereits eine Reihe tüchtiger Erfolge hinter sich hatte. Mit des Lebens Nöten brauchte er nicht zu ringen; ein kleines Vermögen gestattete ihm eine sorgenlose Zukunft. Was wollte er mehr? Sein Beruf behagte ihm, seine Einkünfte waren gesichert — was wollte er mehr?

Es fehlte ihm — was es war — wußte er selber nicht recht. Es paßte ihm z. B. nicht, von den Launen seiner Hauswirtin abzuhängen, und jede Kleinigkeit als eine Gefälligkeit hinnehmen zu müssen; es paßte ihm nicht, so manchen Abend, den er lieber daheim verbracht hätte, mit den Freunden im Wirtshaus abzusitzen. Freilich, als seine Eltern noch lebten — — — er schüttelte den Kopf, als wollte er die trüben Gedanken verscheuchen. . . . .

Er blätterte die eingegangenen Briefschaften durch; achtlos legte er die und jene Karte zur Seite. — — Ein Brief aus dem Schwabenlande? Hm; er riß das Couvert auf — — „erwarte Dich," las er halblaut — „willkommen zum Christfeste — — mit vielen Grüßen von meiner Frau und mir, Dein alter — Emil." . . . . „Gut, wird gemacht," jubelte er. „Weihnachten in der Familie." . . . Er setzte sich hin und schrieb eine Zusage. Emil, ein alter Studiengenosse aus der Tübinger Burschenherrlichkeit — traute Erinnerungen austauschen — das sollte ein Weihnachtsfest werden — Hurrah! Er machte einen Luftsprung. — — Es klopfte. Die Wirtin trat ein.

„Herr Doktor, hier ist das Fräulein."

Ein junges Mädchen, das 16 oder 17 Jahre alt sein mochte, trat ein.

„Mein Fräulein —?"

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, aber ich hatte mir unter dem Schriftsteller Kurt Meerfels einen älteren Herrn vorgestellt —"

„Und nun —?"

„Ja —" sie errötete, denn aus Kurts Blick sprach eine so unverhohlene Bewunderung für das reizende Kind in dem Pelzbarettchen und dem anschließenden Sammetjackett. —

„Aber ich bitte Sie, mein Fräulein, sprechen Sie gerade so, als ob Sie einen würdigen alten Mann vor sich hätten."

„Es handelt sich um eine Bitte —"

„Die wir im Sitzen aber mindestens ebenso gut abhandeln können als im Stehen. Nicht wahr?"

Strahl, ein Weihnachtslied, ein Weihnachtswunsch aus Kindermund; dann heller, wärmer, mächtiger, zuerst die Jugend ergreifend, aus ihren Augen leuchtend, aus ihren Worten und Liedern wiederklingend, bis endlich in der heiligen Nacht das volle Licht in die dunkle Welt hereinbricht, und die Kerzen am Weihnachtsbaum sich entzünden und die Glocken anfangen zu läuten und wie von himmlischen Chören die Botschaft erklingt: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen."

*

Hört ihr sie klingen, all' die Weihnachtslieder,
So innig leise und so froh und laut?
Seht ihr den Glanz unzähl'ger Kerzen wieder,
Die Gaben, die das Christkind aufgebaut?
Der ganze Himmel kommt zu uns hernieder,
Ein Lichtstrom ist's, wohin das Auge schaut;
Nur sel'ge Harmonie'n, wohin wir lauschen —
Und über uns die Engelsflügel rauschen!

*

Da ergreift es auch die Alten mit unwiderstehlicher Gewalt. Die Rüstung fällt, die Waffen sinken nieder und froh, dem Zwang entronnen zu sein, feiern sie mit Kindersinn das Fest der Liebe: der Geist der Weihenacht giebt ihnen die Menschlichkeit wieder. Ja, es ist eine wunderbare Zeit, die Weihnachtszeit! ein fröhliche, gnadenbringende Zeit, eine Zeit — mit Dickens zu reden — „in welcher die Menschen, als wenn eine Erleuchtung über sie gekommen wäre, die verschlossenen Herzen öffnen und ihre Mitmenschen betrachten als ihre Mitpassagiere auf der Lebensreise und nicht als fremdartige Geschöpfe, mit denen sie nichts gemein haben." Die große Lehre des Christentums, daß die Menschen als Kinder des einen himmlischen Vaters eine große Familie bilden, ist nicht ganz vergeblich gepredigt worden: sie hat die Frau aus der Knechtschaft erlöst, sie hat auch das Los der arbeitenden Klasse erleichtert. Am Weihnachtsfeste wenigstens fallen alle Schranken, alle Scheidewände; am Weihnachtsfeste wird die Erde gleichsam ein einziger Tempel, wo Hoch und Niedrig, Arm und Reich, Jung und Alt brüderlich neben einander knieend den Schöpfer loben.

Wird der Geist der Weihenacht je so mächtig in den Menschen werden, daß sein Licht nie mehr verschwindet, sein Feuer nie mehr verglüht? wird je ein ewiger Friede auf Erden, ein ewiges Wohlgefallen den Menschen, anbrechen? Es ist schwer, darauf eine Antwort zu geben. Jedenfalls muß das Verlangen nach äußerem Frieden, der Ruf nach Abrüstung ungehört verhallen, wenn die Menschen nicht zuvor den inneren Frieden gefunden, die innere Abrüstung vollzogen haben. Wohl giebt es auch heute schon solche Menschen, die man als Bürger einer schöneren Welt, eines zukünftigen Staates bezeichnen könnte, aber wie klein ist ihre Zahl! Für die Menschheit im Großen wird wohl der ewige Friede noch für Jahrhunderte das Ideal bleiben, das von der Wirklichkeit durch eine tiefe Kluft getrennt ist. Sorge jeder an seinem Teil dafür, daß wenigstens dies Ideal nicht auch noch verloren geht! Und das kann er, wenn er in seinem Kreise das Weihnachtsfest in rechter Weise feiert, als Fest der Liebe und der Menschlichkeit.

*

Der Christnacht Engel, sie streuen und weih'n
Mit Liebe das Erdengefilde,
Sie machen die Herzen lauter und rein,
Umweht von christlicher Milde.
O möchte die stille, die heilige Nacht
Für alle Menschen auf Erden,
Mit ihrer segenspendenden Macht
Die richtige Weihenacht werden!

Feldmarschall Blumenthal †

„General-Feldmarschall Graf Blumenthal ist in der Freitag Nacht auf seinem Gute Quellendorf bei Köthen (Anhalt) sanft entschlafen." Unter den Feldmarschällen der Zeit Kaiser Wilhelms I. wird der eben verstorbene Graf v. Blumenthal eine besondere Stelle behaupten. Er hat zwar vor dem Feinde keine Armee befehligt, allein seiner Wirksamkeit als Stabchefs fiel doch das Hauptverdienst an den großen Operationen und siegreichen Schlachten der kronprinzlichen Armeen zu; und Niemand anders als Blumenthals Armeebefehlshaber, der spätere Kaiser Friedrich, hat das nunumwunden ausgesprochen. Es lag denn auch eine fühlbare Inkonsequenz, deren Motive noch nicht hinreichend aufgedeckt sind, darin, daß, nachdem Moltke Feldmarschall geworden war, Blumenthal noch sehr viele Jahre auf die gleiche Rangerhöhung warten mußte. Eine der ersten Regierungshandlungen des Kaisers Friedrich beseitigte diese Inkonsequenz; ein Zeichen, wie Kaiser Friedrich darauf bedacht war, seiner Auffassung von Blumenthals Bedeutung öffentlichen Ausdruck zu verleihen. Und diese etwas verspätete Ehrung erzeugte im Volke keine geringere Freude als im Heere. In der That: mit Friedrich war auch Blumenthal eine populäre Figur geworden und wird es wie Jener bleiben. Das Volk betrachtet sie einfach als zusammengehörend, und Fürst und Stabschef sind wirklich untrennbar, ihr Verdienst unteilbar.

Dieses schöne Verhältnis ist vorbildlich; es war zweifellos die glücklichste Ehe in der Armeeführung unter ihresgleichen; die Persönlichkeiten paßten zusammen, sie gingen in voller Aufrichtigkeit in einander auf; sie schätzten sich gegenseitig und wurden Freunde bis zum Grabe. Niemals ist während wahrlich nicht immer leichter Kriegslagen ein Mißton zwischen Armeebefehlshaber u. Stabschef eingetreten, dafür war in den beiden gleichgesinnten Persönlichkeiten kein Raum; kein Raum für Eifersucht, Neid u. Selbstherrschertum während der Thaten und, was mehr sagn will, nachdem sie vollbracht waren. Und Friedrich tritt auch für seinen Stabschef ein: Als Blumenthals Brief am 10. Juli 1866 von den Oesterreichern aufgefangen und veröffentlicht wurde, und als Blumenthal darin Moltke ungeeignet als Generalstabschef erklärt hatte, da standen die Menschen unter dem Gefühle eines schweren Schüttelfrostes, und es hieß, Blumenthals Tage seien gezählt. Moltke ließ das Urteil über sich ergehen, weil er eine „öffentliche Persönlichkeit" sei; schwerer wurde die Stellungnahme König Wilhelm I. Der Kronprinz warf sich ins Mittel, Moltke und Blumenthal, welche bisher als Freunde galten, wurden getrennt, Blumenthal kam nach Düsseldorf und erhielt den Befehl über die 14. Division.

Ob aber Blumenthal, wenn der Krieg 1870 nicht gekommen wäre, sich hätte behaupten können, wäre weniger mit Gewißheit zu sagen. Allerdings war das bisherige Verhältnis zwischen Moltke und Blumenthal von jetzt ab gestört, der warme Ton zwischen Beiden hörte auf und kehrte niemals wieder, allein niemals hat die Dienstfreudigkeit Beider für das Vaterland gelitten, und das Zusammenwirken bei Sedan wurde vollendeter als das bei Königgrätz durchgeführt.

Dies ehrt Beide! Sedan ist ohne Schlachtbefehl geschlagen worden, die Operationen mündeten, richtig veranlagt, „naturgemäß" in den bekannten Sieg aus, nichts als eine mündliche Besprechung war am 30. August zwischen Moltke und Blumenthal vorausgegangen. Unter dem Gesichtspunkt der Erkenntnis des Zieles, der auf die Erreichung dieses Zieles gerichteten Anstrengungen, der Entschlußbereitschaft und Ergreifung der besten Ausführungsmaßnahmen werden die Operationen bis zum Finale von Sedan sich als die glatteste strategische Leistung in der neuen Kriegskunst behaupten. Die nahezu reibungslose Armeeführung konnte aber nur derart verlaufen, weil Moltke kongeniale Persönlichkeiten an der Spitze der dritten und vierten Armee unter sich hatte.

Blumenthal gehört dem Vaterlande. Er wird immer zu den ersten Männern der Kriegskunst zählen, und er hat dem Vaterlande Dienste geleistet, die ein dankbares Volk niemals vergessen kann!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonnabend vormittag in der Siegesallee zu Berlin der Enthüllung der Denkmalsgruppen des Kurfürsten Joachims II. Hektor und des Königs Friedrich Wilhelm I. bei. Der Kaiser sprach dem Professor Siemering und Herrn Magnussen seine Anerkennung über das Geschaffene aus und verlieh Beiden Ordensauszeichnungen. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin unterhielten sich lebhaft mit dem zur Feier geladenen Regierungspräsidenten v. Jagow, der als Landtags-Abgeordneter ein Gegner der Kanalvorlage gewesen und deshalb als Regierungspräsident zur Disposition gestellt worden war. Als Herr v. Jagow vor einigen Wochen dem Kaiser Unter den Linden begegnete und stehen bleibend grüßte, erkannte ihn der Monarch sofort und dankte, indem er freundlich lächelnd mit dem erhobenen Finger drohte. — Das Weihnachtsfest verlebt die kaiserliche Familie in der althergebrachten Weise.

Die Direktoren der Preußischen Hypotheken-Aktienbank — Sanden, Schmidt und Puchmüller — sind endlich verhaftet worden; auch der vierte im Bunde, der flüchtige Warsinski, ist in Meran (Tirol) festgenommen worden. Wenn man bedenkt, daß der eine dieser verhafteten Direktoren Kommerzienrat Ed. Sanden nicht nur der Leitung der Preußischen Hypotheken-Aktienbank und der Deutschen Grundschuldbank vorstand, sondern daß er auch bis zur letzten Generalversammlung Mitglied des Aufsichtsrats der Vereinsbrauerei in Rixdorf, der Preußischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft und der Aktiengesellschaft für Grundbesitz und Hypothekenverkehr in Berlin war, und daß er außerdem seit einer Reihe von Jahren dem Stadtverordneten-kollegium wie dem Kirchenrat von Potsdam angehört, so wird man nicht in Zweifel darüber sein können, mit welcher Geschicklichkeit sich dieser Mann den Nimbus eines ehrenwerten Bürgers zu geben wußte. Ueber die Geschäftspraktiken der Direktoren Sanden und Schmidt wird unter anderem mitgeteilt, daß dieselben nachgesuchte Beleihungen nur dann zu bewilligen pflegten, wenn die Darlehenssucher sich bereit erklärten, dem betreffenden Direktor ein Grundstück zu hohen Preisen aus seinem Privatbesitz abzukaufen beziehungsweise von ihm zu übernehmen. Auf diese Weise erklärt es sich, daß die Direktoren ihr Privatvermögen ins Ungemessene zu steigern vermochten. Andererseits hatten die Leiter dieser Hypothekenbanken ein eigentümliches Interesse daran, den Absatz der Pfandbriefe, d. h. ihre Aufnahmefähigkeit zu sichern. Sie stellten den Provinzbankiers ihre Grundschuldpfandbriefe zu zwei Prozent unter dem jeweiligen Kurse zur Verfügung, um so diese Vermittler an dem Absatz dieser Papiere persönlich zu interessieren. Durch diese Art konnten die Direktoren es dahin bringen, daß die von ihren Banken ausgegebenen Pfandbriefe in Höhe von nahezu einer halben Milliarde Mark Absatz fanden. Dadurch aber, daß die Käufer sich verpflichten mußten, für eine bestimmte Zeit die erstandenen Wertpapiere nicht loszuschlagen, wußte man einer Ueberflutung des Marktes durch diese Effekten vorzubeugen. Schließlich hatten die Direktoren ein probates Mittel gefunden, um im Verwaltungsrat ihrer Banken keine genierende Kontrolle aufkommen zu lassen. Zu diesem Behufe wählten sie in den Verwaltungsratskörper eine Anzahl höchst achtbarer Männer, zum teil Schriftsteller und Gelehrte, die durchaus nicht in der Lage waren, die fachmännischen Manipulationen zu durchschauen, mit deren Hilfe die Direktoren es verstanden, ihr lichtscheues Gewerbe so lange Zeit hindurch ungestraft zu betreiben. So enthält die Geschichte dieser Hypothekenbanken eine Fülle von Lehren, die hoffentlich nicht verloren bleiben werden!

*

— Zum Untergang der „Gneisenau" werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Die „Gneisenau" sitzt 3 Meter tief im Sande. Ein Teil des Schiffsrumpfes ist zwischen die Felsen eingekeilt. Es gelang der Mannschaft mit großen Anstrengungen, die Segel zu bergen. Die Taucher haben keine Leichen gesehen; es gelang ihnen, eine Kiste mit Schriftstücken aus dem Schiffe herauszuholen. Der Bergungsdampfer „Newa" ist in Malaga eingetroffen. Zunächst kann es sich nur darum handeln, das Wrack auf noch darin befindliche Leichen zu untersuchen, jedoch wird angenommen, daß die Verunglückten, weil „alle Mann an Deck" kommandiert war, von der See fortgerissen sind, denn zufolge eines Telegramms des Kapitäns Neckel vom Dampfer „Newa" ist die Leiche des Kommandanten etwa drei Meilen ostwärts am Strande aufgefunden. Bis jetzt hat die starke Dünung jegliche Taucheruntersuchung des Wracks verhindert, die überaus dadurch sehr erschwert werden und Taucherarbeiten im Schiffsrumpfe vielleicht unmöglich machen, daß das Wrack 45 Grad Schlagseite besitzt, und demnach die Taucher auf dem Deck keinen festen Fuß fassen können. Die Bergung des ganzen Schiffes ist ausgeschlossen.

Wie aus Altona gemeldet wird, sind durch den Tod des Kapitänleutnants Emil Berninghaus, der sich als Erster Offizier an Bord der „Gneisenau" befand, dort wohnende Verwandte und Angehörige desselben in tiefe Trauer versetzt worden. Berninghaus war seit einigen Jahren verheiratet mit der Tochter des Fabrikanten Rathien im Stadtteil Ottensen; erst vor wenigen Tagen war Frau Berninghaus von dem ersten Kinde, einem Knaben genesen, dessen Geburt dem Vater kurz vor der Katastrophe hocherfreut gemeldet worden war.

*

— Invaliditäts- und Altersversicherung. Dem Reichstage werden demnächst auch die Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- u. Altersversicherungsanstalten für 1899 zugehen. Die Zahl der im Berichtsjahre vorhanden gewesenen Rentensteuerempfänger beläuft sich auf rund 557 800 Personen, an welche insgesamt 68,7 Millionen Mark und zwar rund 41,9 Millionen an Invalidenrenten und 26,8 Millionen an Altersrenten gezahlt. An rund 167 000 Personen wurden Beitragserstattungen in Höhe von 5,5 Millionen Mark gezahlt, wovon 4,1 Millionen Mark auf Erstattungen in Fällen der Verheiratung und 1,4 Millionen auf Erstattungen in Todesfällen entfallen. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich im Jahre 1899 gegenüber dem Vorjahre bedeutend erhöht, sie betrug für sämtliche Versicherungsanstalten nach Abzug der Verwaltungskosten 111 Mill. Mark gegen 102,2 Millionen in 1898. Die Gesamtsume der Einnahmen aus Beiträgen von 1891 bis Ende 1899 beträgt nach Abzug der Verwaltungskosten 838,7 Millionen Mark.

— Preiserhöhungen Berliner Blätter. Ihren Postbezugspreis erhöhen gleich dem „Berliner Tageblatt" und den „Berl. Neuesten Nachrichten" um vierteljährlich je 50 Pfg., die „Deutsche Zeitung" und der „Reichsbote"; um vierteljährlich 75 Pfg. steigt

---

Sie nahmen Platz.

„Sehen Sie, ich habe heute Ihre Weihnachtsgeschichte im Tageblatt gelesen — da erzählen Sie von einer Familie, die durch den Tod ihres Ernährers in Not und Elend geraten ist; die alles versucht, um aus den engen und traurigen Verhältnissen herauszukommen. Umsonst! Ihr Los wird anstatt besser, immer schlimmer. Früher hatte auch sie an Weihnachten ihren Christbaum, unter dem sie sich versammelte — das alles ist nicht mehr. Und nun, plötzlich, wie vom Himmel herabgeschickt, tritt ein Umschlag ein — —"

Er hatte der kleinen Plaudererin entzückt zugehört; es war ihm ganz eigen zu Mute — wie das hübsche Kind seine Geschichte erzählte — — —

„Aber die Bitte, mein Fräulein!"

„Die kommt jetzt. So eine Familie wohnt bei uns im Hinterhause; alles, was Sie geschrieben haben, trifft haarscharf auf diese zu — nur eins fehlt — die Rettung in der Not. Mein Vater ist Beamter; ich habe noch verschiedene Brüder und Schwestern, da können Sie sich denken, daß wir nicht viel für die Armen thun können; was in unseren Kräften lag, haben wir gethan; aber es war nicht genug, um den Leuten aufzuhelfen, vor allem nicht genug, ihnen ein bescheidenes Weihnachtsfest zu rüsten. Und nun wollte ich Sie bitten — —"

„Fahren Sie fort, liebes Fräulein!"

„Sie möchten Ihre Geschichte in die Wirklichkeit umsetzen und den Retter in der Not selber machen."

Gott sei Dank! es war heraus. Scheu sah sie zu ihm herüber. Er saß stumm auf seinem Platze; es würgte etwas in ihm; die Thränen traten ihm in die Augen — langsam stand er er auf und ging zu ihr.

„Geben Sie mir die Hand, mein Fräulein. —"

„Selma Norden." —

„— Fräulein Selma. Sie sind ein gutes und liebes Geschöpf. Ich will, soweit ich's kann, Ihre Bitte mit Freuden erfüllen."

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor," sagte sie schlicht.

Er nahm aus einem Gefach seines Schreibtisches fünfzig Mark.

„Das ist das Honorar für meine Weihnachtsgeschichte, die Ihnen so gut gefallen hat, — ob das fürs erste genügt?"

„Sicherlich!"

„Darf ich Sie zu den Leuten begleiten?"

„Aber ich bitte Sie, das ist doch selbstverständlich . . ."

Sie wandten sich zur Thüre; plötzlich blieb sie zögernd stehen:

„Nun hat Ihnen aber Ihre Geschichte nichts eingebracht —?"

„Doch — ich habe Sie kennen gelernt, Fräulein Selma."

„Dafür feiern Sie Weihnachten bei uns," entgegnete sie, ohne auf seine letzten Worte einzugehen. „Meine Eltern wissen gar nicht, daß ich zu Ihnen gegangen bin, die werden schön böse sein! Wollen Sie ein Wort für mich einlegen?"

„Wie gerne!"

Sie gingen. . . .

„Wenn meine Freunde zur Bowle kommen, liebe Frau Hieb, dann sagen Sie nur, ich ließe mich für heute abend entschuldigen. Vielleicht tränken wir sie ein anderes Mal.

Die Wirtin sah den beiden kopfschüttelnd nach — nein, so 'was! . . . . .

* * *

Herrn Dr. Emil Schrow.
Reutlingen (Württemberg).

Lieber Emil!

Du mußt verzeihen; ich kann leider nicht kommen. Dir und Deiner lieben Frau herzlichen Dank und freundschaftlichen Gruß

Dein alter Kurt.

P. S. Vergnügte Feiertage! Ich bin hier eingeladen, bei einer ganz entzückenden Familie.

* * *

Ein Jahr später.

* * *

Herrn Dr. Emil Schrow
Reutlingen (Württemberg).

Selma Norden
Kurt Meerfels
Verlobte.

Weihnachten 1900.

P. S. Komm zur Verlobung, alter Freund . . . Du lernst das reizendste Wesen kennen, das Du je gesehen hast. Komm, bitte, bitte. Grüße herzlich Deine teure Frau! Komm!

Dein überglücklicher Kurt.

pst", um 65 Pfennig die „Deutsche Tages-
Mark die "Deutsche Warte„ und die „Staats-
15 Pfg. die „Berliner Abendzeitung", um 40
che Volkszeitung" und um 30 Pfennig die
d."

Frankreich.

ch sind in den letzten Wochen Parlamentsver-
flogen worden, welche sich zwar durch besondere
und widriges Gezänk um Kleinigkeiten auszeich-
anderererseits in ihrem Schlußergebnis nicht ohne
eutung sind. Es handelt sich um die sogenannte
ge, durch welche das Ministerium Waldeck-Rous-
hmeichelt hatte, die von der internationalen Börsen-
d-Presse erregten Leidenschaften wieder beruhigen
en. Die Vorlage sollte alle mit der Dreyfus-Affaire
sammenhang stehenden Strafthaten umfassen. Das Mini-
cium hatte allerdings schon selbst Ausnahmen gemacht, indem es die Hauptvertreter der Agitation gegen die dreyfusistische ministerielle Aktion, Deroulede und Habert, von der Amnestie ausschloß, und so war es denn kein Wunder, daß von allen Seiten weitere Ausnahmen beantragt und in wüthenden Debatten verteidigt oder bekämpft wurden, indessen immer mit dem Ende, daß die ministerillee Fassung des Gesetzentwurfes mit mehr oder minder großen Majoritäten genehmigt wurde. Bei der bekannten shylock'schen Rachsucht der Hauptfaiseure der jetzigen Regierung in Frankreich kann es nicht wunder nehmen, daß die Presse dieser Partei ihre Gegner fortgesetzt in der niedrigsten Weise mit Koth bewirft; natürlich sind diese Schmähungen jetzt straffrei. Von der anderen Seite wird nun neuerdings gleichfalls eine der vielen zweifelhaften Fragen des Dreyfus-Prozesses aufgestört, und so ergiebt es sich denn, daß das Amnestiegesetz, statt Beruhigung zu schaffen, von neuem die Leidenschaften zum Sieden bringt.

Wirren in China.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet am 21. Dezember aus Peking: Eine aus Paotingfu abgesandte Kolonne unter Major v. Haine (Kommandeur des zweiten Bataillons dritten ostasiatischen Infanterieregiments) hat am 15. Dezember in Yungtsinghsien (90 Kilometer nordöstlich von Paotingfu) Zusammenstoß mit regulären Truppen gehabt; wobei diesseits 1 Offizier und zwei Unteroffiziere leicht verwundet; auf chinesischer Seite bedeutender Verlust.

Am 19. Dezember ist eine Kolonne unter Oberst Grüber (Kommandeur des 6. ostasiatischen Infanterieregiments) von Tientsin über Föngtai auf Yuetienhsien (100 Kilometer nordöstlich von Tientsin) geschickt.

Der amerikanische Gesandte Conger hat als letzter die Kollektivnote an China unterzeichnet.

Die Gesandten haben beschlossen, die chinesische Bevollmächtigten für Montag behufs Ueberreichung der Kollektivnote zu berufen.

England und Transvaal.

Die Lage der Engländer in Südafrika wird von diesen selbst immer peinlicher empfunden. Der Londoner „Evening Standard" erfährt, es sei Nachricht nach London gelangt, daß Kimberley ernstlich bedroht sei. — Inzwischen verlautet aus Kapstadt, daß infolge des jüngsten Vorgehens der Behörden von Johannesburg bezüglich der Zufuhren von Lebensmitteln und des Militärdienstes die auswärtigen Konsuln auf Grund von Instruktionen ihrer Regierungen und mit Rücksicht auf ihre von den Proklamationen der Behörden betroffenen Staatsangehörigen bei den Behörden Vorstellungen erhoben haben. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Der Krieg hat neuerdings eine Wendung genommen, die überall, wo man den Worten des Marschalls Roberts, daß der Krieg beendet sei, Glauben geschenkt hat, die tiefste Ueberraschung hervorrufen muß. Auch der Aufstand in der Kapkolonie nimmt wieder ernste Dimensionen an. Lord Kitchener hat sich daher genötigt gesehen, schleunigst um Verstärkungen, namentlich an Kavallerie, zu bitten. Mit mehr als 4500 Mann befindet sich Dewet jetzt in der Nähe von Winburg und hat diesen Ort zur Stunde vielleicht bereits angegriffen und genommen, ohne daß General Knox dies verhindern konnte. In Transvaal sieht es für die Engländer nicht viel besser aus, und General Delarey scheint die feste Absicht zu haben, seinen glänzenden Erfolg von Noitgedacht energisch auszunutzen, indem er mit seinen 1500 Mann bis in die Nachbarschaft von Blaauwbank, nur wenige Meilen von Rientfontein, vorgerückt und dem fliehenden General Clements gefolgt ist.

Aus Johannesburg wird gemeldet: General French stieß am 19. d. M. mit einer Burenstreitmacht, vermutlich derselben, die General Clements angegriffen hat, zusammen und trieb sie aus einer 16 Meilen nordwestlich von Krügersdorp gelegenen Stellung. Die Buren, die etwa 2500 Mann stark waren und 5 Geschütze mitführten, hatten 40 bis 50 Tote und zogen sich in ziemlicher Unordnung, die schließlich in vollständiger Verwirrung endete, zurück. Die Engländer hatten 14 Verwundete.

Ueber die Operationen der Buren in der Kapkolonie liegen folgende Meldungen vor: Die an der Bahnlinie bei Houtkraal im Norden von De Aar befindlichen Buren wurden von der Yeomanry gestern vertrieben. Die Engländer hatten keine Verluste. Die Buren wandten sich westwärts. Eine starke Patrouille ging auf Philipstown vor, um sich zu vergewissern, ob dasselbe noch von den Buren besetzt sei. Die Buren hatten bei Houtkraal einen Bahndurchlaß in die Luft gesprengt und die Telegraphen zerstört. Schwere Regengüsse haben in der Nähe von Rosmead Junction die Bahnlinie auf 150 Yards zerstört.

Präsident Krüger reist demnächst zu längerem Aufenthalt nach Nizza. Dort dürfte dann, wie verlautet, eine Zusammenkunft mit dem englischen Premierminister Salisbury, welcher mit der Königin von England im Frühjahr an der Riveria eintrifft, stattfinden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

* * *

* (Weihnachtsbescherung.) Nachdem Fräulein Pasch am Freitag im kleinen Saale des Wasserreichs ihrer Kleinkinderschule eine Weihnachtsbescherung veranstaltet hatte, bei der die Kinder mit Spielzeug beschenkt wurden, hat nun auch Schwester Minna es sich nicht nehmen lassen, die 150 Mädchen ihrer Strickschule am Sonntag nachmittag in demselben Raume unter dem lichterglänzenden Tannenbaum zu versammeln. Das Weihnachtsfest der Strickschule, dem viele Damen des Frauenvereins und Angehörige der Kinder beiwohnten, wurde eingeleitet durch ein Gebet des Herrn Pastor Graeve, worauf Schwester Minna die Mädchen über die Bedeutung des Weihnachtsfestes katechisierte und dazwischen Weihnachtslieder singen ließ. Zum Schluß erfolgte die Beschenkung der Kinder mit nützlichen Sachen, welche von den Frauen der Stadt angefertigt waren, sowie mit Gebäck, Aepfeln und Nüssen.

** (Dramatischer Verein). Die Aufführung des Körner'schen Dramas „Zryni", welche der Verein „Humor" gestern abend im Saale des „Westfälischen Hofes" veranstaltete, verdient nicht nur ihres wohlthätigen Zweckes, sondern auch ihrer künstlerischen Wirkung wegen hohe Anerkennung, um so mehr, als der Verein durch Vergebung zweier wichtiger Rollen an ihm nicht angehörige kunstbegeisterte Dilettanten gezeigt hat, daß es ihm darum zu thun ist, etwas Gutes zu leisten, gleichviel, wem die Ehren des Tages zu teil werden. So waren die drei Hauptrollen — Sultan Soliman, Graf Zryni und sein Hauptmann Pe er Vilacky vorzüglich besetzt, und jedem bot das Stück Gelegenheit, in einer packenden dramatischen Szene — Zryni's Schwur, der gefangene Vilacky vor Soliman, Solimans Ende — ihre Kunst zu zeigen, die auf das Auditorium einen Eindruck machte, daß Bravorufe und Händeklatschen bei offener Scene erfolgten. Die drei Protagonisten (Herr Kaspar Filthaut als Soliman, ein Hagener als Hauptmann Vilacky, ein hiesiger junger Kaufmann als Zryni) wurden durch die Darsteller der übrigen Rollen — Großvezier Mehmed, Herr Homsbruch; Abrahim, Herr Brenne; Ali. Herr Knauf; Mustafa, Herr Botulskij; Levi Herr Grimberg; ein Bote, Herr Tekhaus; ein Aga, Herr Radtke Klapi, Herr Thiem; Hauptmann Paputrowitsch, Herr Bartelemei; Hauptmann Juranitsch, Herr Duisberg; ein Bauer, Herr Hegener; Soldaten, Herr Jülich, Herr Paul und Herr Jos. Fildhaut — in befriedigender Weise unterstützt. Zu bedauern war nur, daß der letzte Akt aus äußeren Gründen all zu stark verkürzt werden mußte, wodurch die Wirkung des Ganzen etwas beeinträchtigt wurde. Aber auch so bot die Aufführung vieles, was der Erinnerung wert war, und die Zuschauer verließen das Haus in sichtlich gehobener Stimmung. Möge der junge Verein, der in seinem Vorsitze den, Herrn K. Filthaut ein weit über das dilettantische hinausragendes, mustergiltiges Vorbild schauspielerischer Kunst besitzt, weiterstreben auf der eingeschlagenen Bahn, dann kann ihm auch der äußere Erfolg nicht fehlen.

* (Landwirtschaftliches). Am Freitag den 28. d. M. nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Böhmer'schen Restaurants eine Generalversammlung des Lokalvereins für Landwirtschaft und Gewerbe statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände: Bildung einer Rindviehzucht-Vereinigung, Referent Herr Direktor Geibel; Mitteilung eines neuen Mittels zur Vertilgung von Ratten und Mäusen, Referent der Vorsitzende; Mißstände und Härten, welche bei der Veranlagung zur Staatssteuer hervortreten, Referent Herr Fritz Dieckerhoff-Lichtendorf.

** (Gewerbegericht). Am Sonnabend fanden die Neuwahlen für die ausscheidenden Gewerbegerichts-Beisitzer im Kreise Hörde statt. Das Ergebnis der Wahlen, so weit bis jetzt bekannt, ist folgendes: In Schwerte wurde gewählt bezw. wiedergewählt der Maschinist Herr Wilhelm Klostermann-Hörde, der 147 Stimmen auf sich vereinigte; in Barop ebenfalls Herr Klostermann mit 67 Stimmen; in Hörde Herr Schmidt mit 153 und Herr Müllensiefen mit 85 Stimme. Das Gesamtergebnis der Wahlen wird am Freitag vormittag bekannt gegeben werden.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. Antwerpen, 23. Dez. Das für gestern Abend angesetzte sozialistische Meeting wurde in letzter Stunde wegen der gestern vorgekommenen Unruhen polizeilich verboten. Die Aufregung unter den Streikenden ist sehr groß. . Bei den gestrigen Exzessen sind über 50 Personen verwundet worden; ungefähr 40 Personen befinden sich in den Spitälern. Der Brand eines Baumwollschuppens, der den Ausständigen zur Last gelegt wurde, ist wie die eingeleitete Untersuchung ergab, auf Selbstentzündung zurückzuführen.

Hd. Berlin, 24. Dez. Um den Gerüchten, die sich an den plötzlichen Tod des Polizeidirektors v. Meerscheidt-Hüllesem knüpfen, entgegenzutreten, haben die Angehörigen des Verstorbenen beschlossen, die Leiche obduzieren zu lassen.

Hd. Berlin, 24. Dez. Das „Kl. Journal" ist ermächtigt zu erklären, daß das Gerücht, die Stellung des Oberhofmeisters Grafen Mirbach sei infolge der Verhaftung des von ihm zur Ordensauszeichnung vorgeschlagenen Direktors Sandens erschüttert, jeder Begründung entbehrt.

Hd. Berlin, 24. Dez. Kaiser Wilhelm stattete gestern dem von seiner Reise an die süddeutschen Höfe zurückgekehrten Reichskanzler Grafen Bülow einen Besuch ab, wobei der Monarch ihm persönlich den Schwarzen Adlerorden überreichte.

Hd. Kapstadt 24. Dez. Die Holländer oder Afrikander verhehlen kaum ihre Freude über das Vordringen der Buren in die Kapkolonie. Im Bezirk Viktoria West haben die Afrikander sich den Buren angeschlossen und bedrohen die fast ungeschützten Eisenbahnlinien.

Hd. London, 24. Dez. Lord Kitchener meldet aus Pretoria, daß General French's Kolonne mit den Buren unter Delerey und Meyers zusammen stieß, wobei dieselben bedeutende Verlust erlitten. Unter den Gefangenen befindet sich auch der Oberst Creuse. Auch in dem Gefecht, welches Oberst Colville den Buren bei Blackfontein lieferte, zogen letztere den kürzeren, doch griffen sie die Feinde bei Modderfontein wieder energisch an und zogen sich erst oach dreistündigem Kampfe zurück.

Wetterbericht

27. Dezember.	Wolkig, zeitweise heiter, kälter, stellenweise Niederschlag. windig.
28. „	Wolkig, meist bedeckt, wenig veränderte Temperatur, sttrichweise Niederschlag.
29. „	Kalt, wolkig, vielfach heiter, stellenweise Niederschlag.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Gottesdienste

Schwerte.

1. Weihnachtstag, Dienstag, 25. Dez. 1900. Größere evgl. Gemeinde
Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst Pastor Graeve.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 5 Uhr: Liturg. Christfeier Pastor Heinenberg.
2. Weihnachtstag, Mittwoch, 26. Dezember 1900.
Vormittags 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Heinenberg.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Wischnath.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst Pastor Graeve.

Reformierte Kirche. 1. Weihnachtstag.
Vormittags 9 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl.
Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Terberger.
— (Hl. Abendmahl.) —
2. Weihnachtstag. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigtgottesdst. Past. Terberger.

Westhofen.
Am 1. Weihnachtstage: Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, nachher hl. Abendmahl.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Am 2. Weihnachtstage: Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Evangelische Stadtmission zu Schwerte. Kuhstraße 5.
2. Weihnachtstag, nachmittags 4 1/2 Uhr:
Bescherung der Sonntagsschule im Stadtmissionssaale

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Maurer und Metzger Martin Ludmann in Holzwickede beabsichtigt auf dem Grundstücke in Holzwickede Flur 1, Parzelle Nr. 66 der Steuergemeinde Holzwickede ein Schlachthaus zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 und der Nr. 15 und 16 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 9. August 1899 (Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung Seite 127 ff.) wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen vierzehn Tagen bei dem Amte zu Aplerbeck schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 15e der vorbezeichneten Anweisung Termin auf

Dienstag, den 15. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr

auf dem Amtsbureau zu Aplerbeck anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist der Herr Amtmann Gutjahr thätig.

Hörde, den 19. Dezember 1900

Namens des Kreis-Ausschusses:
Der Vorsitzende.
J. V.
gez.: v. d. Decken,
Regierungs-Assessor.

Mittelst Erlasses des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen von 23. November 1900 ist der Amtssekretär Schmidt zu Annen zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbzirk Annen ernannt worden.

Der Genannte ist verpflichtet und in sein neues Amt eingeführt worden.

Hörde, den 17. Dezember 1900.

Der Vorsitzende.
J. V.: v. d. Decken, Regierungs-Assessor.

Holz-Verkauf.

Im **Kämmereiwalde der Stadt Schwerte** sollen am

2. Januar 1901,
vormittags 10 Uhr anfangend:

1. 22 Rm. Eichen-Brandholz
2. 90 „ „ Reisig
3. 10 „ Buchen-Brandholz

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft am „Freischütz".

Schwerte, den 15. Dezember 1900.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Steckbrief.

Gegen den Bergmann Bernhard Scheimann, geboren am 4. Februar 1868 zu Barop, welcher sich verborgen hält, soll eine durch vollstreckbares Urteil des Königlichen Landgerichts in Dortmund vom 17. Oktober 1900 erkannte Gefängnisstrafe von 14 Tagen vollstreckt werden.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hiesigen Akten 4 M. No. 125/00 sofort Mitteilung zu machen.

Dortmund, 15. Dezbr. 1900.

Der Königliche Erste Staatsanwalt.

Portemonnaies
für Damen und Herren,
Acten- und Brieftaschen
Cigarren- und Cigarretten-Etuis
H. Bussmann,
Dortmund,
Westenhellweg 65,
neben Rose & Co.

1 kleinerner
Schweinetrog
zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Z.

Bekanntmachung.

Die zur Erbauung des Saalgebäudes auf dem **Freischütz** bei Schwerte erforderlichen

Tischler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten

sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können auf dem Bureau des bauleitenden Architekten **E. Marx** in **Dortmund** eingesehen, auch von dort gegen Erstattung der Copialgebühren bezogen werden.

Die mit entsprechender Aufschrift versehenen, verschlossenen Offerten sind bis zum **31. Dezember 1900,** abends 6 Uhr, an den Genannten einzureichen.

Schwerte, 20. Dezbr. 1900.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Fertige Krippen
von 30 Pfg. an.
Carl Braus.

Crêpe-Papier
Per Rolle von 15 ₰ an.
Carl Braus.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Hauptgeschäft: Hagen i. W. **Hermann Kornblum.** Frankfurterstr. 97.

Wegen bevorstehender Inventur

gewähre meinen werten Kunden:

10 Prozent Rabatt

Donnerstag den 27. Dezember 1900
Freitag den 28. Dezember 1900
Sonnabend den 29. Dezember 1900
Sonntag den 30. Dezember 1900

10 Prozent Rabatt

in meinem Hauptgeschäft Frankfurterstraße 97, 99, 101, auf sämtliche Einkäufe trotz meiner bekannt billigen Preise:

Gleichzeitig erinnere hiermit an die Abgabe der **Rabatt-Bücher 1900.**

10 Prozent Rabatt!

Mein Zweiggeschäft Altenhagen, Wittekindstraße 1-3, bleibt wegen Inventur Freitag, 28 Dez. 1900 **geschlossen.**

Während der Dauer dieses Extra-Verkaufs geltende Bestimmungen: **Kein Umtausch! Keine Auswahlsendungen! Keine Proben! Nur Barverkauf!**

Montag, 31. Dezbr. 1900 (Sylvester) bleibt mein **Hauptgeschäft** wegen Inventur bis 6 Uhr abends **geschlossen!**

Hermann Kornblum.

Der Landwirt Herr **Fr. Sieberg** beabsichtigt seinen, an der Hauptstraße hierselbst belegenen **Hofraum,** der infolge der abgebrannten Oekonomiegebäude ein freier Platz geworden ist, nebst dem darauf stehenden neuen

Wohnhause

zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt und Gebote nimmt entgegen

Sundermann,
Aukt.-Kommissar in Westhofen.

Echtes
Münchener Hackerbräu
im Anstich bei
Wwe. Aug. zur Nieden.

Ergste.

Sylvesterball

findet am **30. d. Mts.** statt, wozu ergebenst einladet

A. Hengstenberg.

Bleyle's Knaben-Anzüge.
Alleinverkauf
J. Hecht Nachf.
Schwerte.

Ein Trauring

verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Mühlenstr. 26.**



Fröhliche Weihnachten!

Christstollen,
Torten in jeder Ausführung,
Marzipan,
eigenes Fabrikat.
Reichhaltige
Weihnachts-Ausstellung!

Speculatius pr. Pfd. **80** Pfg.
Mandelspeculatius pr. Pfd. **1.—** Mk.

Robert Schnepper's
Conditorei, Caffee u. Restaurant.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein Schwerte.

Weihnachtsfeier

am **2. Weihnachtstage,** nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des Herrn **Ludw. Hagemann.**

Es gelangen **3 Weihnachtsfestspiele** zur Aufführung.

Die Mitglieder und ihre Angehörigen sind hierzu herzlichst eingeladen. — Programme, à 10 Pfg., berechtigen zum Eintritt.

Der Vorstand.

Nicht träufelnde Weihnachtslichte.

Diese Lichte tropfen nicht, auch wenn sie schief im Winkel von 45° am Baume stehen. — Sie sind nicht theurer, wie andere gute Lichte und wie im vorigen Jahre nur allein bei mir zu haben.

Hüsingstr. 15. **Ernst Klein.**

Zum 1. Januar
Zeitungsboten

gesucht. Reflektanten wollen sich in der Expedition der Schwerter Zeitung melden.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Emilie Lagemann
Julius Neuhaus
Verlobte.

Westhofen **Massen**

Weihnachten 1900.

Neujahrskarten,

größte Neuheit der Saison. — Jedermann ist Käufer. — Damenschönheiten mit natürlichen Haarfrisuren. Köpfe mit Cigaretten im Munde, wenn angesteckt, entströmt derselben Parfüm, bei

W. Plate, Brückstraße.

Brennspiritus

zu Koch-, Heizungs- und Beleuchtungszwecken
30 Pfg. pro Liter 90 V.%
bei folgender Verkaufsstelle in **Schwerte** zu erhalten:
L. Weinberg.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag. Die Expedition.

Hübsche Auswahl in
Ansichts-Postkarten
für **Weihnachten**
in Perlausführung und Transparent bei **Carl Braus.**

Spezialität nur für Kenner!
Eine 6 Pfg.-Zigarre für nur Mk. 2,80 pro 100 Stück, von 300 an fr. geg. Nchn. Weil ich selbst fabriziere, darum Garantie f. prima Ware. Geld retour, wenn nicht gef. Also ohne Risiko. 1000 Anerkennung.
Jos. Schunk, Cig.-Vers., **Trier.**

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, soll beim Wirt **C. Hauske** zu **Eichholz** zur Instandsetzung hiesiger Gemeindewege die **Lieferung** von **ca. 200 cbm.**

grober Asche

in Abteilungen öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Lichtendorf, 20. Dez. 1900.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Fr. Dieckerhoff.

Ziehung 25. Januar u. folg. Tage.

Geld-Lotterie Mühlhausen

i. Thür. zur Wiederherstellung der Marienkirche. 330 000 Loose.

17 597 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug im Betrage von M.

473,000

1 Haupt-Gewinn M.		100,000
1 Haupt-Gewinn M.		50,000
1 Haupt-Gewinn M.		20,000
1 Haupt-Gewinn M.		10,000
1 à	5000 =	5000
2 à	3000 =	6000
10 à	1000 =	10000
30 à	500 =	15000
50 à	300 =	15000
100 à	200 =	20000
200 à	100 =	20000
500 à	50 =	25000
1000 à	20 =	20000
15700 à	10	157000

Mühlhauser Loose à Mk. 3.30
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) versendet gegen Postanweisung oder Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 203. **2. Blatt.** **Schwerte, Montag, 24. Dezember. 1900.** **33. Jahrgang.**

Weihnachten.

Dies ist die Zeit der Gnaden,
Die rechte Freudenzeit.
Es kommt der Herr des Trostes
In unser Erdenleid.
Er kommt, uns heimzusuchen,
Der gottgesandte Held.
Ein Rüsten und Bereiten
Geht durch die ganze Welt.
Die Kinderherzen jubeln,
Die Alten werden jung;
In Hoffnung regt sich alles
Und in Erinnerung.
Und wieder geh'n die Hirten,
Zu seh'n, was Gott gethan;
Die Engel stimmen jubelnd
Das alte Loblied an.
Die Kön'ge und die Weisen
Erfunden fromm gesinnt,
Vom hellen Stern geleitet,
Mariens liebes Kind.
So lenkt zum Jesukinde
Nun alle euren Schritt,
Und nehmt auch Gold und Myrrhen
Und edlen Weihrauch mit.
Das Gold des lautern Herzens,
Die Myrrhen der Geduld,
Den Weihrauch frommer Andacht
Als eures Dankes Schuld.
Zieht fröhlich ihm entgegen
Und haltet euch bereit.
Es kommt der Herr des Trostes
In dieser Gnadenzeit.

A. L.

Weihnachtsspiel in Schlesien.

Alljährlich in der Adventszeit wird in den Ortschaften des Riesengebirges „Christkind gespielt", d. h. junge Mädchen gehen in den Abendstunden von Haus zu Haus und bringen da, wo Kinder sind, eine kleine Weihnachtsszene zur Darstellung. Nun geschieht ähnliches freilich in vielen Gegenden Schlesiens. Allein es treten als Darsteller immer nur das weißgekleidete Christkind und der polternde Ruprecht auf. Ihr Reden und Thun ist meist recht banal, häufig geradezu ungezogen. Anders im Hirschberger Thale. Hier hat sich das Volk ein Weihnachtsspiel geschaffen, das sich zwar auch nicht fern von aller Plattheit hält, doch aber im ganzen beachtenswert ist und sinnig genannt werden muß. Als handelnde Personen treten auf der Engel Gabriel, das Christkind (Maria)), Petrus und Joseph, der in unserer Szene die Rolle des herkömmlichen Ruprecht spielt. Gabriel tritt als Bote des Christkindes zuerst ins Zimmer. Er wird von einem weißgekleideten Mädchen dargestellt, das den versammelten Kindern in der bekannten naiven Weise verkündet, was sie ihrem Verhalten gemäß zu erwarten haben. Das bald darauf erscheinende Christkind bestätigt das. Es ist wie Gabriel gekleidet, trägt aber eine Krone aus Goldpapier, unter der ein langer weißer Schleier herabwallt. Im Arme hält es eine Wiege, in der eine Puppe liegt. Es ruft den Petrus herein, der sich von dem gleichkostümierten Gabriel durch Krone und Schlüssel unterscheidet. Der Himmelspförtner bringt einen schönen Gruß „zu dieser fröhlichen Zeit" und meint: „Wir fangen das Spiel mit Freuden an, sodaß es jedermann gefallen kann. Wir treiben keine Spötterei, wir führen Gottes Wort dabei." Nach Petrus tritt Joseph ein, ganz in der Gestalt des volkstümlichen Ruprecht: dunkler, breiter Hut, Mantel, den ein Strick um die Hüften zusammenhält, hohe Stiefel und ein mit Scherben gefüllter Sack. Er geberdet sich anfangs ziemlich burlesk und sagt den Kindern allerlei Unarten und Ungezogenheiten nach, sodaß das Christkind erklärt: „Ach, lieber Joseph, hättest Du mir das zuvor gesagt, ich hätte mich nicht herein gewagt und hätte mir meine Müh' gespart." Dieser Unmut veranlaßt Gabriel für die Kinder zu bitten, die nun einmal nicht anders geartet seien. Christkind kann jetzt nicht mehr nein sagen, es bleibt und verspricht den Kindern zum Heiligen Abend viele Geschenke. Auch Joseph (Ruprecht) zeigt sich jetzt milder und sagt: „Jech winsch' euch o a langes Laba, hundert-tausend Ella lang, biecher wie die Wulka schwaba, länger wie a Glockastrong. Jech winsch' euch o a Schoo Dukata un an Saak voll kleene Geld u. s. w." Darauf knien die Kinder alle hin und singen: „Wir fallen Dir zu Füßen, wir wollen das Kindlein grüßen." Im Anschluß daran entwickelt sich ein Zwiegespräch zwischen Maria, so müssen wir eigentlich das Christkind nennen, und Joseph. Die Mutter fragt nacheinander: „Was soll des Kindes Wiege, dann des Kindes Bett und endlich wer des Kindes Diener sein," und Joseph giebt, nicht ohne seine Lust an Scherzen zu offenbaren, entsprechend zur Antwort: „Wiege des Kindes soll die Krippe, Bett soll Heu und Stroh und Diener möge das Eselein sein." Zum Schluß erheben sich alle und singen: „Vom Himmel hoch, da komm' ich her." — Die kleine Weihnachtsszene wird gegenwärtig noch viel aufgeführt, und auch in den entlegeneren Straßen Hirschbergs, wo kleine Handwerker und Arbeiter wohnen, begegnet man häufig den jugendlichen Darstellern.

Mißlungene Weihnachtsbescherung.

(Am Morgen vor Weihnachten).

Wecken wollt' ich grad mein Bübchen,
Doch das Bettchen fand ich leer,
Und ich sucht im ganzen Stübchen
Nach dem Wildfang hin und her.
Hab' ich nicht den Schelm entdeckt,
Unter Sopha, Tisch und Bänken
Hinterm Vorhang, in den Schränken
War der Schlingel nicht versteckt.
Plötzlich aus der Nebenstube
Tönt ein Lachen hell und frisch,
Ist es möglich, sitzt der Bube
Mir schon auf dem Weihnachtstisch.
Meinen Schreck könnt Ihr Euch denken,
Als ich die Bescherung schaut':
Spielt er schon mit den Geschenken,
Die das Christkind aufgebaut!
Mit dem Pferdchen, mit dem Stalle,
Die er heut bekommen sollt',
Mit der Trommel und dem Balle,
Die das Christkind schenken wollt'.
Läßt auch das Konfekt sich munden,
An dem Baume ist bald nichts.
„Schau, Mama, was ich gefunden."
Ruft er strahlenden Gesichts.
Strafe hätt' es wohl gegeben:,
Gleich mußt' er vom Tisch herab:
Doch da heute Weihnacht eben,
Ging es just noch gnädig ab.

Julius Lohmeyer.

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Hörst du die Weihnachtsglocken läuten
Durch Wintersturm und Winternacht?
Kannst du die heil'gen Klänge deuten?
Ist deine Seele aufgewacht?
O geh' und folg' dem Weihnachtsliede:
Mit Gott und Menschen habe Friede!

Helene Jubeich.

*

Thu' du redlich nur das Deine,
Thu's in Schweigen und Vertrau'n.
Rüste Ballen, haue Steine,
Gott der Herr wird weiter bau'n.

Geibel.

Der Weg nach Damaskus.

(Nachdruck verboten.)

Erzählung von Marianne Willich.

Der Zug setzte sich langsam in Bewegung. Trotz des Tageslichtes mußte sehr behutsam gefahren werden, und Gebert und Martens führten die starken Müller-Pferde bedächtig vorwärts. Die drei Herren, von Wiencke gefolgt, schritten schneller voran, selbst der Pfarrer mit seiner Bürde, die er nicht abgeben wollte. Sie waren sämtlich todmüde und kletterten mühsam auf des Physikus Wagen; denn der zurückkehrende Arzt hatte Geräusch von Menschen gehört, die frischen Radspuren bemerkt und am Holzwege gewartet. Buschmann, der wieder die Pferde leitete, wurde von Wiencke abgelöst und nach Hause geschickt. Der arme Bursche war fast erschöpft, aber das Glück hielt ihn aufrecht, denn seinem jungen Weibe ging es gut, und sein Erstgeborener hatte schon kräftig die Wände beschrieen.

Auch der Physikus war nach vollendetem Werke froher Laune; er antwortete hoffnungsvoll auf die ängstlichen Fragen seiner Fahrtgenossen, breitete seine große Rezdecke fürsorglich über den Pfarrer und das Kind; und dem jungen Geistlichen klang die Melodie der rollenden, knirschenden Räder: die sind's gewohnt! — Die sind's gewohnt! — etwas tröstlicher. —

Hell und voll ertönten die Weihnachtsglocken, als die beiden Wagen langsam durch die Gassen des Städtchens fuhren.

In der Bürgermeisterei warteten der zweite noch sehr junge Arzt und die Frauen von Wiencke und Martens, draußen vor der Thür, eine neugierige Menge.

Als aber der Leiterwagen anlangte, waren wenige unter all den müßigen Gaffern hilfreich bereit, Hand anzulegen und die starren Leiber in's Haus zu schaffen. Dort genügten die beiden Aerzte, die zwei Frauen und die Polizeidiener, dazu die drei Herren, vollauf, um das Rettungswerk energisch in Angriff zu nehmen. Das kleine Mädchen kehrte schnell ins Leben zurück, und man hoffte deshalb auch für die anderen, doch vergebens. Nach stundenlangem Bemühen erklärten die Aerzte, daß Hilfe zu spät gekommen sei. Die kleine Zigeunerin wurde Frau Martens zu ferneren Pflege übergeben. Bürgermeister, Pastor und Richter suchten, körperlich und geistig vollkommen erschöpft, ihre Ruhestätte, ebenso der Physikus, der fast taumelnd nach Hause gelangte. Dem Doktor Krause wurde es überlassen, für alles weitere zu sorgen. —

Die Weihnachtsglocken waren längst verhallt. Der junge Pastor hatte des Gottesdienstes kaum gedacht; und die Gemeinde entschuldigte ihn. Wußte man ihn doch bei einem Werke der Barmherzigkeit thätig, das ihm niemand widmete.

Noch wie betäubt fuhr er am späten Nachmittage aus schwerem Schlummer. Frau Wiencke hatte endlich den Bürgermeister geweckt, um an das Mittagsmahl zu erinnern.

Die Toten waren inzwischen auf Dr. Krause's Geheiß in die kleine Leichenkammer im städtischen Spritzenhause überführt worden und füllten, auf Stroh gebettet und dicht aneinandergereiht, den ganzen engen Raum.

Der Bürgermeister rief seinen Gast selbst zu Tische. Einsilbig saßen sich die Männer gegenüber. Dann schlürfte der Pfarrer hastig den Kaffee u. erklärte, daß er sich vor allem nach dem Kind umsehen müsse. Frau Martens hatte es wohlverpackt in ihre Wohnung mitgenommen.

„Es sind wenige Schritte, nur um die nächste Ecke," meinte der Bürgermeister. „Ich begleite Dich."

Als die Herren die Thür zur Wohnstube des Polizeidieners öffneten, schlug ihnen die warme, mit Speisegerüchen gesättigte Luft entgegen.

Das Zimmer war sehr sauber gehalten, zeigte um das mächtige Himmelsbett blaugewürfelte, an den Fenstern frischgewaschene Vorhänge und große Pelargonienstöcke mit frischgrünen Blättern und leuchtenden Blüten. Neben einer Kindbettstelle saß Frau Martens und strickte, während ihre drei „Bratzken" still auf der Ofenbank kauerten. Sie grüßte die Eintretenden stumm und wies mit einem mütterlich-freundlichen Blicke auf ihre Schutzbefohlene. Behutsam schritten die Besucher über den knirschenden Sand, der feinbrockig die frischgescheuerten Dielen deckte, und schauten bewegt auf die kleine Schläferin, die in den sauberen Kissen ruhte und mit den heißen bräunlichen Wangen, den kurzen dunklen Locken um das volle runde Gesichtchen ein reizendes Bild bot.

„Sie fiebert was," sagte Frau Martens leise; „aber der Herr Doktor meint, daß es sich morgen schon geben wird. Wir wollten ihr bald gesund kriegen! — Ich behalte ihr zur Nacht neben mir. Mein Aeppel (Appollonia) schläft bei Marie in die Kammer." Dabei deutete sie auf ihre Jüngste.

Der Pfarrer trat zum Fenster und winkte die Frau heran. „Die Kleine gehört nun mir," sagte er halb zu dem Bürgermeister gewandt. „Meine Schwester soll sie aufziehen. Aber bis sie abgeholt werden kann — nicht wahr, Frau Martens, Sie werden Mutterstelle an ihr vertreten und sie mir gesund pflegen!"

„Das soll ein Wort sein, Herr Pastor!" erwiderte die Frau gerührt. „Wenn das auch man ein klein Taternkind is, — da soll es nichts von merken."

Der Pfarrer drückte Frau Martens ein Goldstück in die Hand. — „Später sehen wir weiter!" flüsterte er mit heiserer Stimme und verließ schnell die Stube, um seine wachsende Erregung zu verbergen.

Als ihm der Bürgermeister gefolgt war, schob er den Arm in den des Freundes und sagte: „Heute möchte ich nun auf meinem Zimmer bleiben. Du weißt, — morgen ist meine Einführung."

Der Bürgermeister nickte. „Ich schicke dir den Thee hinauf. Ich habe an meine Familie zu schreiben, — eine ganze Reihe von Briefen, — und kann mich in den Festtagen doch nicht mit Zeitmangel entschuldigen."

So verabschiedeten sich die Herren also im Hausflur mit einem: „Auf morgen!"

Der zweite Weihnachtstag stellte vielfache Anforderungen an den jungen Geistlichen. Da war der Superintendent, der bereits ziemlich früh aus der nächsten größeren Stadt eintraf und in der „Apotheke", zugleich dem vornehmsten Gasthofe des Städtchens abstieg, zu begrüßen. Zwei Pastoren benachbarter Parochien fanden sich ein und suchten ihren jungen Amtsbruder auf.

So rückte die Zeit für den Gottesdienst schnell heran. Die Gemeinde strömte zusammen, und der neu gewählte Prediger hatte kaum Muße, sich für die Feierlichkeit zu sammeln. Die Aufregung und die Anstrengungen der Christnacht wirkten noch nach: Wie ein Traum zogen alle Vorgänge des für ihn so wichtigen Tages an ihm vorüber; und als sein Vorgesetzter, allerdings etwas salbungsvoll, ihm und der Gemeinde die beiderseitigen Pflichten an's Herz legte und dabei möglichst ergreifende Töne anzuschlagen suchte, wollte sich im Herzen des geneigten Hauptes zuhörenden jungen Pastors kein weiches Gefühl regen; und er ertappte sich plötzlich auf dem ketzerischen Gedanken: der ist's gewohnt — der ist's gewohnt — — —

Zu Mittag waren die geistlichen Herren sämtlich zu dem emeritierten Pfarrer eingeladen, ebenso ein paar Kirchenvorsteher und der Bürgermeister.

Da wurde denn hauptsächlich über Amtsangelegenheiten verhandelt, lang verschobene Reparaturen und Ullmänderungen im Pfarrhause besprochen und mancherlei intime Gemeindeangelegenheiten berührt. Als dann die übrigen Herren aufbrachen, blieben Pfarrer und Bürgermeister noch mit dem Superintendenten, der in der Apotheke übernachten wollte, in dem geistlichen Hause; und die Pastorin kam nun auch zu Worte, redete von Gartenbau und Bienenzucht und des Schwiegersohnes schönem Gute und hielt die Gäste schließlich auch zum Abendessen fest. Ziemlich spät geleiteten die Freunde den Superintendenten zu seinem Gasthause und begaben sich daheim sehr ermüdet sofort zur Ruhe.

Am nächsten Morgen suchte der Pfarrer nochmals seinen Vorgesetzten auf, um zu danken und sich zu verabschieden.

Als er zurückkehrte, wartete bereits der Totengräber Triebel auf ihn. Der Mann fragte an, wie es mit der Bestattung der „Tatern" gehalten werden sollte. Man habe ein abgelegenes Eckchen auf dem Friedhof für solch fahrendes Volk bestimmt, wo schon ein fremder Handwerksbursche, der auf der Landstraße zusammengebrochen sei, ruhe. „Wir tragen sie wohl durch die Pforte", sagte Triebel. „Früher hat man Rumtreiber und Selbstmörder über den Zaun gehoben. Aber der alte Herr wollte nichts davon wissen. Wie meint der Herr Pastor nu?"

(Fortsetzung folgt.)

Portemonnaie „Extra stark"

aus einem Stück,

ohne Zahltasche **2,—** Mk., mit Zahltasche **2,50** Mk.

empfiehlt

Hermann Bußmann,

Spezial-Geschäft ersten Ranges in Alfenide-, Kunst-, Luxus- und Lederwaren.

DORTMUND, Westenhellweg 65, neben Rose & Co.

---

35 Pfg. Rabatt. **35 Pfg. Rabatt.**

Nur bis Weihnachten

gebe ohne Preiserhöhung bei

Einkäufen von je 3 Mark 35 Pfg. Rabatt.

Meine bekannt billigen Preise in sämtlichen Manufaktur-Waren erziele ich nur durch großen Umsatz bei kleinem Nutzen; jedermann überzeuge sich, daß ich gute Ware billig verkaufe.

1 gutes Hauskleid 6. Mtr. zu Mk. 2 — und 2,60
Gute im Tragen bewährte **Damentuche** 6 Mtr. zu Mk. 3.30, 4.20, 5.— nnd 6.—.
Solide Cheviot- und Crêpe-Kleiderstoffe 6 Mtr. zu Mk. 4.—, 5.—, 6.—, 7.—.
Hochfeine einfarbige und gemusterte **Kleiderstoffe** zu Mk. 1.—, 1.20, 1.50, 1.70 und 2.— per Mtr.
Hübsche Velour-Kleiderstoffe 6 Mtr. zu Mk. 2.40, 3.60 und 4.—.
Partie Kleiderstoffreste zu und unter Einkaufspreis
Partie reinwollene Buxkin-Reste für Knabenanzüge Mk. 3.50 per Mtr.
Damenkragen, Jacketts, Kindermäntel, Kinderjacketts.
Hübsche fertige Kinderkleidchen u. Schürzen sehr billig;
Tischdecken, Gardinen, Teppiche in jeder Preislage.
Tischtücher 75, 125 u. 150 Pfg., **große Handtücher** 21, 25 und 35 Pfg. und höher.
Bekannte 140 Cmtr. breite **Schürzensiamosen,** waschecht, nur 65 Pfg. per Mtr
Große Biber-Frauenhemden 110 Cmtr. lang Mk. 1.20 und **Biber- und Normal-Herrenhemden** von 70 und 100 Pfg. an, **Unterhosen** von 90 Pfg. an, **Unterjacken** v. 110 u. **Hautjacken** v. 70 Pfg. an.
Damen-, Plüsch-, Lama- und Fantasie-Tücher von Mk. 1.50 an.
Herren-Loden-Joppen, Paletots, Hosen in Zwirn und Burkin, **Knaben-Paletots** 2c. sehr billig.
Große Auswahl in **Chemisettes, Kragen, Manschetten, Schlipse** 2c.

Auch alle hier nicht angeführten Artikel werden mit 35 Pfg. Rabatt verkauft.

Wilh. Sasse.

Schwerte, Hüsingstraße.

35 Pfg. Rabatt. **35 Pfg. Rabatt.**

Kein Preis-Aufschlag

trotz Erhöhung der Papierpreise
trotz Steigerung der Postversandgebühren.

Fast alle **Zeitungen** erhöhen ab Neujahr den Abonnementspreis. Die Berliner Abendpost nicht!

Abonnement 50 Pfennig monatlich

Berliner Abendpost

Nummer der Postzeitungsliste 971.

Eine grosse **Berliner Zeitung** muss Jedermann in seinem eigenen Interesse täglich lesen.

Alle Postanstalten nehmen jetzt Abonnements für das 1. Vierteljahr 1901 **(Januar, Februar, März)** oder aber auch nur für den Monat **Januar** allein entgegen.

Tafelbutter

Mk. 1,40 pr. Pfd.

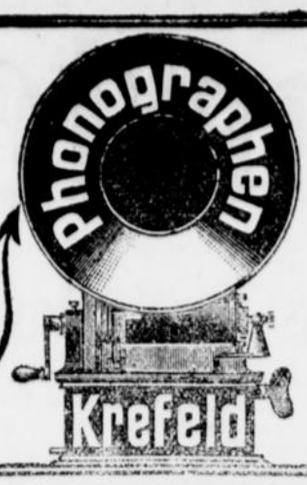
Molkereigenossenschaft Schwerte.



und

Das denkbar Beste in Fahrrädern u. Schußwaffen zu concurrenzlos billigen Preisen. Illustr. Catalog gratis und franco.
Waffenfabrik Kreienfen

Den lohnendsten und modernsten Artikel für Wiederverkäufer bilden die



der Allgem. Phonograph. Gesellschaft in Crefeld.
Mignon-Maschine von Mk. 15.—, Hero-Konzert-Phonographen von Mk. 125.—
Kataloge über Phonographen u. Walzen für alle Zwecke gratis und franko.
Beste u. billigste Bezugsquelle.

Lade zur Besichtigung meiner hübschen

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst ein. (Kein Kaufzwang.)

Carl Braus,

Buch- u. Kunsthandlung.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver**

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Prinzip: Erhaltung aller Zähne.

Schmerzlose Behandl. nach den neuesten wissenschaftl. Erfahrungen.
Reinigen, Plombieren etc.
Spezialität:
Kronen und Brücken-Arbeiten,
deutsch-Amerikan. u. eignes System.
(Gebiß ohne Platte.)
Sprechstd.: 9—12½ vorm. 2½—6½ nachm.
Sonntags nur v. 10-12½.

O. Lebioda,
W. Gesky's Nachflg.,
Schwerte (Ruhr).

Spirituosen und Liqueure:

Cognac, Rum, Arac, Kornbranntwein, **Pfeffermünz-,** Ingwer-, Vanille-, Cacaoliqueur, **Getreidekümmel**

empfiehlt in ganzen und halben Flaschen, sowie lose ausgemessen

Ernst Klein, Drogerie,
Hüsingstr. 15.

---

de Grahl, von Grueber & Co
Ingenieure

PATENT-BUREAU

BERLIN N. 24.
Friedrich-Str. 127.
HAMBURG
Graskeller 13.

Molkereibutter

Mk. 1.25.

Carl Trog.

Mein

Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft

befindet sich jetzt

Ostenhellweg 41

partere.

N. Fuchs

Dortmund.

Großer Ausverkauf

des zur **Konkursmasse** des Möbelhändlers **Wilh. Krebeck jr., Hagen,** Elberfelderstr. 36, gehörigen

grossen Warenlagers.

Kompl. Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stilart. Hochf. Polstermöbel in nur bester Ausführung. Dekorationen für jedes Zimmer passend.
Möbelstoffe. Portièren. Gardinen. Teppiche. Läufer. Komplette Betten.
Bekannt nur gute Ware! Zu Taxpreisen!

Der Konkursverwalter:
Dr. Stahl, Rechtsanwalt.

Wer einen Garten hat,

oder Obstbau treibt — oder Gemüse baut, verlange durch Postkarte eine Probenummer der Zeitschrift **„Der praktische Ratgeber im Obst- u. Gartenbau."** Diese Probenummer wird umsonst frankiert zugeschickt von der Königlichen Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in **Frankfurt a. d. Oder.**